



Pascal van Koten hat bis zur Pandemie in einem Restaurant gekocht. Jetzt will er Erzieher werden.



Christine Casali war Rezeptionistin in einem Hotel, nun schult sie um.

Erzieher wird zum Trendberuf

Jahrelang wollte kaum jemand in Kindergarten arbeiten. Jetzt ändert sich das.

Von Lukas Homrich



Monika Wiener bildet im Elex-Institut in Köln angehende Erzieher aus.



Ivana Lucic war einst Friseurin und Flugbegleiterin.

In einem unsehnbaren Bürogebäude im Gewerbegebiet eines Kölner Vorortes drücken angehende Erzieher die Schulbank. Heute steht das Thema Kultur auf dem Stundenplan. Auf Zetteln haben die Teilnehmer des Kurses geschrieben, was ihre eigene ganz persönliche Kultur ausmacht. Nacheinander kommen sie nach vorne. Einige erzählen von ihrem traditionellen Familienurlaub, dem Plitzschbecken an Weihnachten, dem Kölner Karneval. Viele betonen, dass sie darin Sicherheit und Geborgenheit finden.

Einer von ihnen ist Pascal van Koten. Bekennender Fan des FC Köln, Kamelevist und gelernter Koch. Bis zur Corona-Pandemie arbeitete er in einem Restaurant in der Kölner Südstadt. Als das Restaurant während der Lockdowns im ersten Pandemiejahr zumachte, blieb von Koten zu Hause, wie Millionen anderer Menschen, die in der Gastronomie arbeiteten. Das Jugendheim, in dem er nebenbei ehrenamtlich arbeitete, blieb offen. „Damals habe ich mich gefragt: Was machst du jetzt?“, sagt der 30-Jährige. Im Jugendheim habe er seine Leidenschaft für die Arbeit als Erzieher gefunden. Van Koten informierte sich bei der Jobbörse des Arbeitsamtes und wurde fündig. „Jetzt geht er wieder zur Schule, macht als Quereinsteiger seine zweite Berufsausbildung. Leute wie ihn braucht Deutschland. Überall klagen Kindertagesstätten, soziale Einrichtungen und Ganztagsbetriebe über fehlendes Personal. Der Fachkräftemangel in diesen Kitas hat stellenweise eklantane Ausmaße angenommen“, sagt Waltraud Wegmann, die Bundesvorsitzende des Deutschen Kitaverbands. „Kindertagesstätten reduzieren ihre Öffnungszeiten, schließen Gruppen oder vergeben keine Plätze an neue Kinder.“ Mehrere Schätzungen kommen alleine dieses Jahr auf mindestens 20000 unbesetzte Stellen in Tageseinrichtungen für Kinder zu. „Vier von fünf Kita-Plätzen sind unbesetzt“, heißt es an Personal, zudem gehen in den nächsten Jahren vermehrt Erzieher in Rente. Deswegen wird es 2023 bis zu 70000 unbesetzte Stellen geben.

Aber nun hat sich etwas Wichtiges verändert. Bis vor zehn Jahren ist die Zahl der angehenden Arbeitskräfte in der Kinderbetreuung stetig gesunken. Der Beruf war wenig attraktiv, galt vor allem als schlecht bezahlt. Dieser Trend hat sich, von der Öffentlichkeit weitgehend un bemerkt, umgekehrt. Zuletzte ist die Zahl der Ausbildungsanfänger in den Erzieherberufen um knapp 14 Prozent auf fast 40000 gestiegen, seit 2009 liegt das Plus bei 70 Prozent. Insgesamt arbeiten heute rund 80000 Menschen in Tageseinrichtungen für Kinder, fast 10 Prozent mehr als vor der Pandemie. Unter den Anfängern sind viele Quereinsteiger aus anderen Berufen. Kirsten Fuchs-Rechlin, die Leiterin der Ausbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte am Deutschen Jugendinstitut, erklärt sich die steigenden Ausbildungszahlen damit, dass zunehmend unterschiedliche Zielgruppen mit der Ausbildung erreicht werden. „Insbesondere die vergüteten, praxisorientierten Ausbildungen haben zur Attraktivitätssteigerung beigetragen“, sagt sie. Außerdem wurden die Voraussetzungen für eine Erzieherausbildung in vielen Bundesländern gelockert.

Pascal van Koten macht seine Erzieherausbildung in Köln beim privaten Bildungsträger Elex. Das Durchschnittsalter des Lehrgangs liegt bei 30 Jahren, für die meisten hier ist es die zweite Ausbildung. Sie kommen vor allem aus den Branchen, die in den Corona-Jahren am meisten zu klämpfen hatten. Ivana Lucic ist Friseurin, hat aber über zehn Jahre als Flugbegleiterin für Charterflüge gearbeitet. Nach der Geburt ihres Sohnes legte sie eine zwei Jahre lange Elternzeit ein, bevor sie 2019 wieder anfangen zu fliegen. Auf den Flügen betreute sie die Kinder der wohlhabenden Fluggäste, das machte ihr Spaß. Aber zufrieden war sie nicht. „Ich habe gemerkt, dass mich die Arbeit nicht mehr erfüllt“, sagt die 30-Jährige. Wegen der Corona-Pandemie blieb sie lange zu Hause, betreute ihr Kind und das ihrer Nachbarin, die im Krankenhaus Überstunden schob. Da kam sie auf die Idee, Erzieherin zu werden. Nach längerer Wartezeit fand sie einen Platz bei Elex. „Als ich den Ausbildungsplatz bekam, fühlte sich das sehr gut an“, sagt Lucic.

Christine Casali hat Hotelfachfrau gelernt und früher als Rezeptionistin gearbeitet. „In den Nachrichten habe ich gesehen, dass ich laut einer Studie unter die Armutsgrenze falle“, erzählt sie. „Ich habe sofort meine Mutter angerufen und sie gefragt, wofür ich dann eigentlich noch zur Arbeit gehe.“ Die Rezeptionistin ging nach der Geburt ihres Sohnes 2019 in Elternzeit und arbeitete während der Pandemie als Alltagsheiferin in einer Kita. „Dort habe ich den Beruf lieben gelernt“, sagt die 36-Jährige. Es gefiel ihr so gut, dass sie dort einen Minijob annahm. Währenddessen suchte sie nach einer Ausbildung. Nachdem Casali den Platz bei Elex gefunden hatte, löste sie ihren Arbeitsvertrag im Hotel auf und beendete schließlich auch ihren Job in der Kita. Sie meldete sich arbeitslos, um die Ausbildung zur Erzieherin zu finanzieren. Auszubildende, die sich vorher arbeitslos gemeldet haben, bekommen dafür einen Bildungsschein der Arbeitsagentur. Zudem erhalten sie für die Dauer der Ausbildung Arbeitslosengeld, bis sie in den Beruf eintreten. „Erst letzens sagten mir ehemalige Kollegen aus dem Hotel, dass ich damals den besten Moment erwischte habe, um zu gehen“, sagt Casali.

Zurzeit wirken Kindertagesstätten, Jugendheime und Ganztagsbetriebe für viele Berufsanfänger genauso wie für Quereinsteiger wie Oasen der Sicherheit. Nicht nur, dass Fachkräfte dort händeringend gesucht werden. Kitas sind auch verlässliche Arbeitgeber. Die Bundesagentur für Arbeit meldete 2021 unter Erziehern eine Arbeitslosenquote von nur 1,5 Prozent. Und die Perspektiven sind vielversprechend. Der Personalbedarf steigt, weil immer häufiger beide Elternteile in Vollzeit arbeiten. Außerdem sind Grundschulen von 2016 an dazu verpflichtet, ganztägige Betreuung anzubieten. Sicherheit zählt nach der Corona-Krise, dem Kriegsbeginn in der Ukraine und dem Anstieg der Energiepreise noch mehr als früher. Für die Quereinsteiger aus dem Kölner Kurs gab es noch andere Gründe, den Erzieherberuf zu wählen. „Ich wollte einfach nicht mehr in diesem System arbeiten“, erzählt die ehemalige Hotelfachfrau Nathalie Sato Vidal. „Die Bezahlung war unterirdisch.“ Meistens habe sie unter 2000 Euro brutto im Monat verdient. „Ich habe gelernt, mit wenig Geld klarzukommen“, sagt die 30-Jährige. Schon vor Corona kündigte sie ihren Job im Hotel und stand erst mal vor dem

Nichts. „Ich wollte mich neu erfinden“, sagt sie. Zwei Sachbearbeiterinnen der Arbeitsagentur halfen ihr, die Ausbildungsstelle zu finden.

Das Durchschnittsgehalt von Fachkräften in Kindergärten und Vorschulen liegt bei etwa 3400 Euro brutto im Monat. Das ist zwar immer noch kein Spitzenverdienst, aber 34 Prozent mehr als vor zehn Jahren. In diesem Zeitraum sind die Erziehergelöhner-Ausschüttungen um 10 Prozentpunkte mehr gestiegen als der Durchschnitt aller Gehälter. Auch das hat dem Ansehen des Berufs offenkundig gutgetan, gerade unter Quereinsteigern. Die Frankfurter Bildungsdezernentin Sylvia Weber etwa sagt: „Erkennbar ist, dass die Ausbildung in berufsbeglei-

gerade zünftig besetzt. „Die Kapazitäten und Möglichkeiten an den Fachschulen reichen nicht aus“, sagt Monika Wiener.

Das ist nicht nur in Köln so. Eine Modellrechnung des Fachkräftebarometers Frühe Bildung zeigte aber: Selbst wenn sich die Zahl der Neuzugänge bis 2015 verdoppeln sollte, bleiben in Tageseinrichtungen für Kinder immer noch bis zu 75 300 unbesetzte Stellen. In den kommenden Jahren muss also kräftig zusätzlich ausgebildet werden, um den Personalmangel zu begegnen.

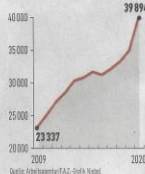
Waltraud Wegmann vom Deutschen Kitaverband plant, dass gerade die Fachkräfte mit verschiedenen beruflichen Hintergründen dazu beitragen können, diesen Mangel zu mindern. „Es braucht hierfür attraktive Eingruppierungen und jeweils passende Fortbildungen“, sagt sie. Ähnlich sieht es Kirsten Fuchs-Rechlin von der Ausbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte: „Es wird weiterhin darum gehen, dass Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger für das Arbeitsfeld zu gewinnen“, sagt sie. „Hierfür gibt es bislang keine Standards. Das wäre aber notwendig, um das bislang erreichte Qualifikationsniveau in unseren Kitas zu sichern.“

Am Ende der Ausbildung bei Elex steht eine Prüfung an einer staatlichen Fachschule. Viele der Teilnehmer haben ihre Eignung zur Kinderbetreuung aber schon zu Hause unter Beweis stellen können. Die beiden Ausbildungsklassen haben zusammen 61 Teilnehmer. Zusammen haben sie 4 Kinder, die meisten noch in Kita- und Schullager. Gut möglich, dass auch die festen Arbeitszeiten, die der Erzieherberuf hat, auf Eltern besonders anziehend wirken.

Der Unterricht endet an diesem Tag um 14 Uhr. Die Stühle stehen schon oben auf den Tischen, als Pascal van Koten sich noch Zeit für den F.A.S.-Fotografieren nimmt. Er ist dabei aber sichtlich nervös. Wenn er seine Tochter pünktlich von der Schule abholen will, muss er sich beeilen.

MEHR ERZIEHER

Berufswahl Erzieher, Schüler der 1. Berufsschulklasse



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

tender Form immer mehr an Zuwachs gewinnt und in Anspruch genommen wird.“

Die beiden Sozialpädagoginnen Monika und Detlev Wiener haben das Bildungsunternehmen Elex 2014 gegründet und bilden seitdem Erzieherinnen und Erzieher aus. Die Nachfrage sei hoch, berichten sie, derzeit riefen täglich Interessenten für die Ausbildung an. Von der klassischen Bürofachkraft über die Kosmetikerin bis hin zur Schaufenstergestalterin. Die Plätze für die Ausbildungsklasse im nächsten Jahr werden